

Predigt am 19.Sonntag nach Trinitatis 23.10.2022

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Markus 2,1-12 (*vor der Predigt vorlesen*)

„Worauf es wirklich ankommt“

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext ist Ihnen sicher bekannt.

Wir haben ihn vorhin schon als Evangeliumslesung gehört.

Es ist ein Text, der oft gelesen wird und der auch gerne im Kindergottesdienst verwendet wird, wenn eine biblische Geschichte nachgespielt wird.

Als ich mich auf die Predigt vorbereitet habe, habe ich mir gedacht:

Was kann ich Ihnen dazu noch erklären, was Sie nicht schon wissen und dabei bin ich bei der Frage hängen geblieben, die mich schon als Kind beschäftigt hat:

Warum sagt Jesus zu dem Kranken zuerst:

„*Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!*“

Muss das nicht eine ganz große Enttäuschung, sowohl für den Kranken selbst, wie auch für seine Freunde, gewesen sein?

Sie hatten doch eine ganz andere Erwartungshaltung.

Sie hatten doch die Erwartung, dass Jesus den Kranken heilt.

Das war doch genau der Grund, warum sie ihn zu Jesus gebracht hatten.

Ihr Freund war gelähmt. Er selbst konnte sich nicht helfen und seine Freunde konnten ihm auch nicht helfen. Was sie aber tun konnten, das haben sie für ihn getan.

Als sie gehört haben, dass Jesus im Ort ist, wussten sie, das ist die Gelegenheit.

So eine Gelegenheit ergibt sich möglicherweise nie wieder.

Von Jesus haben sie schon viel gehört, dass er Wunder tut und Menschen heilt.

Wenn ihrem Freund einer helfen kann, dann er.

So haben sie, alle vier, nicht lange gefackelt, sondern sie haben angepackt.

Sie haben ihren Freund auf eine Trage gelegt um ihn zu Jesus zu bringen.

Doch so wie es auch heute im Leben ist, eine gute Idee zu haben und sie umzusetzen, das sind zwei verschiedene Dinge.

Wenn man sich dran macht etwas umzusetzen, dann stellen sich einem Probleme in den Weg.

So erging es auch den vier Freunden. Sie kommen an das Haus, in dem Jesus sich aufhält, aber da sind schon andere vor ihnen da. Es sind so viele, dass es kein Durchkommen gibt.

Die Menschen stehen schon bis vor das Haus und sind so dicht gedrängt, dass es unmöglich ist mit der Trage bis nach vorn zu Jesus zu kommen.

Doch sie geben nicht auf. Sie sind fest entschlossen. So einfach lassen sie sich nicht entmutigen. Sie suchen nach einer Lösung und werden dabei erfinderisch.

Wenn sie schon nicht auf normale Art und Weise über den direkten Weg Zugang zu Jesus erlangen können, dann muss es eben auch anders gehen.

Wenn sie nicht von vorne zu Jesus durchkommen können, dann eben von oben.

Sie steigen, vermutlich über eine Seitentreppe, auf das Dach des Hauses und decken die Ziegel ab und lassen ihren kranken Freund von oben direkt vor Jesus hinunter.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten, haben sie nun doch das Ziel erreicht.
Doch was passiert jetzt?
Anstelle, dass Jesus ihren kranken Freund heilt, sagt er:
„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

Da fragt man sich doch, was soll das jetzt?
Begreift Jesus denn nicht worum es geht?
Begreift Jesus denn nicht in welchem jämmerlichem Zustand der Kranke ist?
Hat Jesus denn kein Mitleid mit dem Kranken?
Sieht Jesus denn nicht worauf es ankommt?

Warum heilt Jesus den Kranken nicht einfach, so wie jeder das erwarten würde?

Liebe Gemeinde,
ich bin auch schon in so eine Situation wie diese vier Freunde gekommen.
Menschen, die mir wichtig waren sind schwer, lebensbedrohlich erkrankt.
Sie selber konnten sich nicht helfen, ob die Ärzte helfen konnten, war auch nicht ganz klar.
Die Ärzte gaben natürlich ihr Bestes, aber die Diagnose war hart: Krebs.
Mir erging es ähnlich wie den vier Freunden. Ich selber konnte nicht helfen.
Ich kann zwar elektrische Geräte reparieren und ich kann erste Hilfe leisten, aber bei Krebs kann ich nicht helfen.
Allerdings weiß ich, wer helfen kann.
Ich weiß, dass Gott uns Menschen geschaffen hat und es ihm ein Leichtes ist, Menschen zu heilen.
So bringe ich das Anliegen im Gebet vor Gott und bitte und erwarte von Gott, dass er heilt oder zumindest die Ärzte in ihren Bemühungen bei der Heilung des Patienten unterstützt.
Kurzum, dass die erkrankte Person wieder gesund wird.

Da spontane Heilungen äußerst seltsam sind, braucht es schon Geduld und Ausdauer im Gebet. Es heißt in der Bibel nicht vergeblich: *„Betet ohne Unterlass“* (1Thess 5,17)

Und so, wie es die vier Freunde auch schon erlebt haben, stellen sich einem dann Hindernisse in den Weg. Es gibt Schwierigkeiten. Der Zustand des Patienten verschlechtert sich.

Auch wenn wir heute nicht mehr die Vorstellung teilen, wie es zur Zeit des Alten Testaments ganz geläufig war, dass Krankheit immer eine Folge der Sünde ist, so wissen wir doch, wie es auch in unserem Leben der Fall ist, wenn man jemandem um einen Gefallen bittet, dann geht es nicht nur darum, ob der andere einem auch helfen kann, sondern ob der andere einem auch helfen will. Das hängt auch vom zwischenmenschlichen Verhältnis ab.
Wie gut ist mein Verhältnis zu dem, den ich um Hilfe bitte?
Es hängt aber auch vom Verhältnis ab, dass der, der helfen soll, zu dem hat, dem er helfen soll.

Auch das spricht Jesus in dieser Heilungsgeschichte sofort an:
„Als Jesus ihren Glauben sah“

Jesus erkennt das Vertrauen der vier Freunde des Kranken an. Er schätzt dieses Vertrauen und er schätzt auch, welche Mühe sie auf sich genommen haben und damit gezeigt haben, dass sie ein solch großes Vertrauen zu ihm haben.

Jesus spricht auch die Beziehung an, die er zu dem Kranken hat: *„Mein Sohn“*
Das drückt ein ganz enges, familiäres Verhältnis aus.

Jesus erkennt den Kranken als Angehörigen des von Gott auserwählten Volkes Israels an.

Doch Jesus handelt nun eben ganz anders als erwartet.
Anstelle zu heilen, sagt er: *„deine Sünden sind dir vergeben!“*

Als ich für die Menschen gebetet habe, die schwer krank waren und deren Situation sich verschlechtert hat, ist mir auch der Gedanke gekommen:
„Bete ich überhaupt für das Richtige?“

Verstehen Sie mich jetzt bitte nicht falsch.
Natürlich wollte ich, dass sie gesund werden, aber ich weiß, dass es in der Bibel auch heißt:
„Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.“ (1.Joh 5,14)

Hat Gott diesen Menschen absichtlich in diese Situation gebracht, um ihn zum Nachdenken zu bewegen, zum Nachdenken über die Beziehung, die er zu Gott hat?
Hat er überhaupt schon eine Beziehung zu Gott oder gibt es noch etwas, das ihn von Gott trennt? Steht da noch etwas zwischen ihm und Gott?

Wenn Gott ihn jetzt heilen würde, auch wenn er ihn vollständig heilen würde, wäre das wirklich das Beste für ihn?
Würde dann seine Beziehung zu Gott in Ordnung kommen?
Würde er sich dann überhaupt über seine Beziehung zu Gott Gedanken machen?
Steht hier möglicherweise viel mehr auf dem Spiel, als noch 10 oder 20 Jahre zu leben und will Gott genau dies dem Menschen bewusst machen?
Geht es Gott darum, dass der Mensch sich über das Gedanken macht, was im Psalm 90 Vers 12 wie folgt ausgedrückt wird:
„lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Ist es nicht wichtiger, dass der kranke Mensch sich über seine Beziehung zu Gott klar wird und diese Beziehung in Ordnung bringt um damit das ewige Leben zu gewinnen als nur 10-20 Jahre?

Um genau diesen Punkt geht es Jesus mit dem Gelähmten.

Das Wichtigste ist nicht die Heilung von körperlichen Gebrechen, auch wenn das wichtig ist und der Kranke sehr darunter leidet.
Das Wichtigste ist, dass die Beziehung zu Gott stimmt.
Da darf nichts sein, was die Beziehung belastet.
Da darf nichts sein, was von Gott trennt.

Weil das der wichtigste Punkt ist, spricht Jesus auch genau diesen Punkt zuerst an:
„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

Jesus vergibt Schuld. Jesus räumt das aus der Welt, was zwischen dem Kranken und Gott steht. Damit macht er dem Kranken das größte Geschenk und gibt ihm das Wichtigste, was ein Mensch in seinem Leben erreichen kann. Er gibt ihm die Gemeinschaft mit Gott.

Das Problem an der Sache ist nur, dass man das nicht sehen kann.
So eine Aussage kann praktisch jeder machen, aber ob die Aussage richtig ist, ob man sich darauf verlassen kann. Das kann man hier und jetzt nicht nachprüfen.
Das werden wir erst am Jüngsten Tag sehen, wenn wir vor Gottes Richterstuhl sehen.

Das wussten die Menschen, die damals um den Kranken herumstanden auch.
Vor allem die Schriftgelehrten wussten: „Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.“

Weil damals die Menschen den Zusammenhang von Krankheit und Schuld für kausal hielten.
Also Schuld führt zur Krankheit, war für sie ganz klar, dass wenn der Kranke wirklich Vergebung bekommen hat, mit der weggenommenen Schuld auch die Krankheit weg sein musste.

Daher hat Jesus auch ganz bewusst gesagt:
„Was ist leichter – zu dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹ oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!‹?“

Jesus heilte den Kranken um zu zeigen, dass er wirklich in der Lage ist, Schuld zu vergeben.
Damit bringt er aber auch zum Ausdruck, dass er selbst zwar äußerlich gesehen ein Mensch ist, aber in Wirklichkeit Gott selbst ist.

Gott möchte, dass es uns Menschen gut geht.
„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“ (Röm 8,28)

Daher benutzt Gott manchmal eben auch Krankheit und Leid um Menschen zur Umkehr zu rufen.

Gott weiß was auf dem Spiel steht und was das höhere Gut ist:
„welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1.Tim 2,4)

Deshalb muss Gott im Leben eines Menschen immer das ansprechen, was den Menschen von Gott trennt.

Gottes größter Wunsch ist uns zuzusprechen zu können:
„Mein Sohn bzw. meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!“

Dass kann er aber nur, wenn wir die Gemeinschaft mit ihm suchen.
Ich wünsche mir, dass wir dies aus eigenem Antrieb tun und Gott nicht zu harten Mitteln greifen muss um uns dazu zu bewegen.
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel